

Am 13. Dezember 1411 befehnte endlich Markgraf Friedrich einen Caspar von Schönberg mit ganz Reinsberg und Dittmannsdorf, nachdem bereits früher zwei Dritteile dieser Ortschaften durch Kauf in den Besitz der Familie übergegangen waren. Auch in einem Lehnbriefe Georg des Bärtigen vom 23. August 1501 wird einem Hans von Schönberg Dittmannsdorf neben Schloß und Dorf Reinsberg, Krummenhennersdorf, Niederschöna u. zugesprochen. Als aber im Jahre 1572 Haubold und Lorenz von Schönberg das gemeinsame Besitztum teilten, und dadurch zwei selbständige Güter zu Ober- und Niederreinsberg entstanden, wurde auch Dittmannsdorf unter diese verteilt. Die Güter auf der südlichen Uferseite des Dorfbachs gehörten zum Oberreinsberger Anteil, die Kirche aber sowie die ganze nördliche Uferseite nach Niederreinsberg, weshalb noch heute die Patronatsrechte dem jeweiligen Besitzer des Rittergutes Niederreinsberg zustehen, gegenwärtig dem Königl. Kammerherrn Otto Ludwig Christoph von Schönberg auf Niederreinsberg und Mockritz.

Da die Kirchenbücher nur bis zum Jahre 1668 und die Kirchenrechnungen bis 1677 zurückreichen, läßt sich aus früherer Zeit nur wenig mit Bestimmtheit festsetzen. Daß aber im Jahre 1760 noch ein älteres Kirchenbuch vorhanden gewesen sein muß, lassen einige Notizen des damaligen Pfarrers Gottfried Clauß mit der Überschrift: „Extracte aus den Fragmentis des alten Kirchenbuches“ sicher erkennen. Sie beginnen mit einer Begebenheit des Jahres 1585. —

Schon vor der Reformation ist unser Ort ein selbständiges Pfarrdorf gewesen. In einer zu Grumbach am 28. Dezember 1518 ausgestellten Urkunde wird auch neben anderen „herre Caspar Rorrich, pfarher zew Dittemstorffe“ erwähnt. Die Kirche wurde dann, wie anderwärts, mit Einführung der Reformation in Sachsen zu einer evangelischen Predigtstätte geweiht. Sie mußte aber 1594, wahrscheinlich wegen Baufälligkeit, abgetragen und durch einen Neubau ersetzt werden. Ein Brand kann letzteren nicht veranlaßt haben; das wäre gewiß in der im Turmknopf vorgefundenen Urkunde über die Erbauung der Kirche bemerkt worden.

In welchem Tage nun die erste evangelische Predigt in Dittmannsdorf gehalten worden ist, konnte nicht ermittelt werden. Doch scheint das

Jahr der Einführung der Reformation in unserem Orte festzustehen. Es geschah dies, wie in den meisten Orten der Meißner Lande, nach dem Tode des Herzogs Georg im Jahre 1539. Dittmannsdorf gehörte vorher, laut einer Matrikel vom Jahre 1346, in kirchlicher Beziehung zu dem Bezirk (sedes) Weylandsdorf (Wilsdruff), welcher 23 Pfarrdörfer umfaßte. 1539 wurde es jedoch der Superintendentur Freiberg unterstellt. Auch in den Visitationsberichten des Jahres 1539 wird unser Ort mit aufgeführt. Dies alles läßt auf genanntes Jahr mit Sicherheit schließen.

Zur Ephorie Freiberg gehörte Dittmannsdorf bis zum Jahre 1820, wo es der neugegründeten Ephorie Rossen eingegliedert wurde. 1842 ward es jedoch wieder zu Freiberg und 1879 endlich zu Meissen geschlagen. —

1594 ward also, wie erwähnt, die neue, noch jetzt stehende Kirche an der Stelle der bisherigen erbaut. Ein längeres deutsches Gedicht, welches gleichfalls im Turmknopf vorgefunden wurde, berichtet über die Zeitverhältnisse des Baujahres. Als Lehnsherr wird Hans Caspar von Schönberg auf Schloß Reinsberg genannt, während

„Herr Urban Richter Pfarrherr war,
Ein frommer Mann von 36 Jahr,
Hielt sich gar wohl in seinem Stand,
Siebenlehn war sein Vaterland.“

In dieser Zeit bewegte die Türkengefahr alle Gemüter. Darum wurden in den folgenden Jahren auch hier besondere Türkengebete und Türkenbetstunden gehalten und Türkensteuern ausgeschrieben. Erst mit dem Jahre 1606 fand dies alles ein Ende. Am ersten Advent dieses Jahres wurde ein allgemeines Dankfest gehalten wegen des mit den Türken geschlossenen Friedens. — Auch durch den 30 jährigen Krieg und seine Folgen wurde unser Ort und seine Umgebung stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Jahr 1622 brachte eine große Teuerung, 1629 wütete die Pest. Die größte Not brach aber mit dem Jahre 1632 herein: die Kroaten durchstreiften die Gegend, plünderten, verwüsteten und verübten überall grausame Barbareien. Der damalige seit 1624 amtierende Pfarrer Mag. David Juncke schreibt im Kirchenbuche:

„Hic annus fuit infelicissimus et miserrimus propter hostium irruptionem, pagorum et urbium deflagrationem, omnium rerum, pecudum, supellectilis etc. spoliationem, hominum commi-